

EINSTEIN

ENSUEIM

UND **ULM**

Stadt Ulm

ulm

Einrichtung des Museums

„Die Einsteins – Albert Einstein und seine Ulmer Familie“

Vorkonzept

Inhaltsverzeichnis

1. <u>VORBEMERKUNG</u>	4
2. <u>ECKPUNKTEPAPIER</u>	5
2.1 GRUNDLAGEN UND ZIELE	5
2.1.1 THEMENSCHWERPUNKTE	5
2.1.2 ZIELE.....	5
2.2 ORGANISATION	7
2.3 KOOPERATION.....	7
2.4 DER ORT.....	7
2.5 ZIELGRUPPEN	8
2.5.1 TOURISMUS UND GESCHÄFTSREISENDE.....	8
2.5.2 ULMER BÜRGERSCHAFT	8
2.5.3 SCHULEN	9
2.5.4 NACHKOMMEN DER JÜDISCHEN GEMEINDE	9
2.6 STAND DER FORSCHUNG.....	9
2.6.1 EINSTEIN UND DAS „OFFIZIELLE ULM“	9
2.6.2 EINSTEIN UND SEINE ULMER FAMILIE.....	10
2.7 HERAUSFORDERUNGEN	11
2.7.1 RÄUMLICHE SITUATION	11
2.7.2 HETEROGENE ZIELGRUPPEN	13
2.7.3 STETIG NEUE ERKENNTNISSE UND EXPONATE.....	13
2.7.4 WENIGE EXPONATE AUS DEM DIREKTEN UMFELD EINSTEINS.....	13
3. <u>KONZEPTIONELLE AUSRICHTUNG UND METHODIK</u>	14
3.1 KONZEPTIONELLE AUSRICHTUNG	14
3.2 METHODIK	14
3.3 VISITOR'S JOURNEY	15
4. <u>THEMENSKIZZEN</u>	15
4.1 SCHWERPUNKTE DER DAUERAUSSTELLUNG.....	15
4.1.1 DIE VORGESCHICHTE	15
4.1.2 INDUSTRIALISIERUNG UND URBANISIERUNG	16
4.1.3 DIE BLÜTE DES JÜDISCHEN LEBENS	17
4.1.4 NATIONALISMUS UND ANTISEMITISMUS VOR UND NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG	18
4.1.5 DER ERSTE WELTKRIEG UND DIE FOLGEN	18
4.1.6 DAS NATIONALSOZIALISTISCHE DEUTSCHLAND.....	19
4.1.7 EMIGRATION	20
4.1.8 SHOAH	20
4.1.9 KRIEGSENDE UND NEUE ANFÄNGE	21
4.1.10 ANNÄHERUNG UND BRÜCKENSCHLAG	22
4.1.11 ALBERT EINSTEIN SUPERSTAR?	23
4.2 AUSWAHL DER EXPONATE (STAND MAI 2020).....	23
4.2.1 DOKUMENTE	23
4.2.2 BRIEFE.....	24
4.2.3 BÜCHER.....	24

4.2.4	ZEITUNGEN.....	24
4.2.5	ZEITSCHRIFTEN / MAGAZINE	24
4.2.6	FOTOGRAFIEN.....	24
4.2.7	VIDEOS	25
4.2.8	PHILATELIE UND NUMISMATIK.....	25
5.	<u>ZWEI BEISPIELE.....</u>	25
5.1	DIE WUNDERSAME RETTUNG VON FRITZ HIRSCH.....	25
5.2	DER SCHUHKÖNIG. RUDOLF MOOS – GRÜNDER VON SALAMANDER.....	27
5.3	WEITERE WICHTIGE PERSONEN (AUSWAHL)	28
6.	<u>ZEITHORIZONT</u>	28

1. Vorbemerkung

Am 14. März 1879 erblickte in der Ulmer Bahnhofstraße eines der größten Genies der Menschheitsgeschichte das Licht der Welt. Albert Einstein revolutionierte nicht nur die Physik, sondern auch unser Bild vom Universum. Die Formulierung der Allgemeinen Relativitätstheorie stellt eine Sternstunde der Wissenschaft dar und reiht Einstein in eine Linie mit Kopernikus, Galileo und Newton. Mehr noch: Einstein wurde in den 1920er Jahren zum ersten Superstar der Wissenschaft, vielleicht sogar der Pop-Kultur. Er füllte Säle und wurde mit Paraden geehrt. Sein markantes Konterfei und sein leicht schrulliges Äußeres wurden zum Sinnbild des genialen Wissenschaftlers. Auf der ganzen Welt ist Albert Einstein eine Marke mit einem enormen Wiedererkennungswert. Das liegt auch an den vielen Facetten seiner Persönlichkeit und seines Lebens. Er war Humanist, Demokrat, Zionist, Weltbürger, Jude, Familienvater mit Ecken und Kanten, Ehemann und Liebhaber. Einstein war ein überzeugter Pazifist, der von diesem Prinzip aber abrückte, in der Erkenntnis, dass die Nationalsozialisten nicht durch Verhandlungen saturiert werden konnten. Er trat für das Ende der Rassendiskriminierung in den USA ein und wurde als Kommunist verunglimpft. Das Phänomen Albert Einstein lässt sich kaum fassen. Einstein fasziniert bis heute.

Die Geburtsstadt des Genies tat sich in den vergangenen Jahrzehnten dennoch meist schwer mit ihrem berühmtesten Sohn. Man haderte damit, dass die junge Familie nur 15 Monate nach der Geburt Albert Einsteins nach München verzog. Die Ablehnung der Ehrenbürgerwürde nach dem Zweiten Weltkrieg wurde als Beweis für eine negative Haltung gegenüber Ulm herangezogen. Gleichzeitig vergaß man aber in dieser Feststellung zu gerne die Geschichte des Nationalsozialismus und die Shoah. Diese einseitige Bewertung verhinderte über viele Jahrzehnte eine angemessene und aufrichtige Würdigung Albert Einsteins in Ulm. Neue Forschungsergebnisse basierend auf der Korrespondenz zwischen Einstein und seinen Verwandten belegen, dass die nationalsozialistischen Verbrechen und deren mangelnde Aufarbeitung in den Nachkriegsjahren, sein Verhältnis zu Deutschland und Ulm entscheidend bestimmten. Einstein wurde zur Randfigur der Ulmer Geschichte degradiert und mit ihm seinem familiären Umfeld. Es zeigt sich heute, dass die Familie Einsteins in Ulm verwurzelter war als angenommen und dass Albert Einstein und seine zweite Ehefrau Elsa, die ebenfalls familiäre Bindungen nach Ulm besaß, zu ihrer Familie viele Kontakte pflegten. Die Familiengeschichte der Einsteins steht exemplarisch für das reiche jüdisch-schwäbische Erbe der Stadt Ulm im 19. und 20. Jahrhundert und muss erzählt werden.

Basierend auf diesen neuen Erkenntnissen, beschloss der Ulmer Gemeinderat am 8. Mai 2019 einstimmig die Einrichtung eines Museums zu Albert Einstein und seiner Ulmer Familie. Eine Idee, die in der Mitte des Gemeinderates, in der Arbeitsgruppe „Einstein“, geboren wurde. Die Einrichtung eines Museums zu Albert Einstein und seiner Ulmer Familie soll die Leistungen Einsteins würdigen, die Geschichte und das Schicksal der Familie Einstein aufrichtig dokumentieren und in das sozio-ökonomische Umfeld der Zeit einordnen. Als Ort wurde das Erdgeschoß des sogenannten „Engländers“ gewählt. Das Gebäude befand sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Besitz der Familie und ist das einzig erhaltene Gebäude mit direkter Verbindung zur Familie. Zusammen mit zwei Cousins betrieb Hermann Einstein, der Vater von Albert Einstein, eine Bettfederhandlung im Gebäude.

Dieses Vorkonzept erläutert die für die Umsetzung des Eckpunktepapiers notwendigen Maßnahmen und wird laufend fortgeschrieben.

2. Eckpunktepapier

2.1 Grundlagen und Ziele

2.1.1 Themenschwerpunkte

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Verbindung zwischen Albert und Elsa Einstein zu ihrer Ulmer Familie. Dieses Familiennetzwerk war stets geprägt durch die gesellschaftspolitischen Entwicklungen und spiegelt diese wider. Die Familiengeschichte soll daher mit den wirtschafts-, politik- und kulturgeschichtlichen Dimensionen verwoben und in diese eingebunden werden. Nachgezeichnet wird eine schwäbische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Aus Landgemeinden wie Buchau, Buttenhausen, Laupheim stammend, verließen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tausende Juden ihre angestammte Heimat und siedelten sich in aufstrebenden Städten wie Ulm an. Es entsteht ein neuer Typus des deutschen Judentums: liberal und urban. Im Spannungsfeld von Integration und Antisemitismus werden Juden zum Teil der Stadtgesellschaften. Der Nationalsozialismus und die Shoah vernichten dieses Kapitel der deutsch-jüdischen Geschichte rund 100 Jahre später. Die Überlebenden beginnen in der Emigration ein neues Leben und nehmen Traditionen und Erinnerungen mit. Dreh- und Angelpunkt der Erzählung in der Dauerausstellung ist die Familie Einstein und deren berühmtester Sohn. Folgender Fragenkatalog öffnet den weitreichenden und komplexen Betrachtungsraum und bildet die Arbeits- und Forschungsbasis: Wie kam die Familie nach Ulm? Welche Rolle spielte sie in der Stadtgesellschaft? Welche Familien standen in verwandtschaftlichem und freundschaftlichem Verhältnis zu den Einsteins? Welcher Kontakt bestand nach dem Wegzug Albert Einsteins zur Ulmer Verwandtschaft? Welche anderen Orte in Baden-Württemberg sind für die Familie von Bedeutung? Wie half Einstein seinen Verwandten in der Zeit des Nationalsozialismus? Welches Schicksal erlitt die Familie in der Shoah? Wie gestaltete sich der Neubeginn? Wohin emigrierte die Familie? Welche Kontakte zu seiner Geburtsstadt Ulm gab es später? Was bedeutet die Geschichte den Nachkommen? Was kann aus der Geschichte für die Gegenwart gelernt werden? Bedeutende Aufgaben bisheriger und künftiger Arbeit des Museums sind die Sammlung, der Erhalt und die Erforschung des jüdisch-schwäbischen Kulturgutes. Darüber hinaus wendet sich das Museum mit seinen Programmangeboten (Ausstellungen, Veranstaltungen, Kooperationsprojekten) an ein breites Publikum.

2.1.2 Ziele

Im Folgenden sind die Ziele des AEM aufgeführt. Inhaltliche Ziele werden unterstehenden noch weiter ausgeführt und konkretisiert.

1. Oberstes Ziel des AEM ist es, die Geschichte Albert Einstein und seiner Ulmer Familie im Spannungsfeld der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung beginnend im 19. Jahrhundert einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.
2. Das AEM erforscht und dokumentiert die Geschichte der jüdischen Gemeinde Ulms und bewahrt themenbezogenen Dokumente und Artefakte für die Nachwelt. Die Forschungsschwerpunkte liegen auf der Person Albert Einsteins,

seiner Familie und der jüdischen Gemeinde Ulms. Diese drei Schwerpunkte sind eingebettet in die Gesellschaft der jeweiligen zeitgeschichtlichen Epoche.

3. Die Ergebnisse der laufenden wissenschaftlichen Forschung sollen unmittelbar in das Angebot der Dauerausstellung einfließen und diese stetig aktualisieren. Um dies zu ermöglichen muss die Ausstellung modular aufgebaut sein und durch ein nutzerfreundliches Content Management System verfügen.
4. Das AEM kommt dem Auftrag zur politischen und historischen Bildung nach und sensibilisiert für die Auswirkungen und Folgen von Rassismus und Antisemitismus. Das Storytelling der Ausstellung stellt persönliche Erlebnisse und Schicksale in den Vordergrund und bettet diese in die Zeitgeschichte ein. Personalisierung und Lokalisierung tragen neben einer ansprechenden Ausstellungsarchitektur zu einer emotionalen Wissensvermittlung bei.
5. Das AEM soll sich in den ersten fünf Jahren zu einer festen Größe im kulturellen und touristischen Angebot der Stadt entwickeln. Angestrebt werden im ersten Jahr rund 20.000 Besucherinnen und Besucher. Diese Zahl soll sich im Startzeitraum auf dann 25.000 erhöhen.
6. Das AEM bietet dazu neben der Dauerausstellung auch Veranstaltungen wie Vorträge, kleine Konzerte, Fortbildungen, Workshops und Wechselausstellungen an. Das Zusatzprogramm findet im Gewölbesaal des Hauses der Stadtgeschichte statt und spannt einen Bogen in das Mutterhaus.
7. Die Ausstellung soll den knappen Raum ideal nützen und ein Besuchserlebnis schaffen. Dabei ist die Individualisierung des Besuchs ein wichtiges Werkzeug. Die Besucherinnen und Besucher können ihren Detailgrad selbst wählen und dadurch entweder einen Standarddurchgang oder einen größeren Detailgrad sehen bzw. erforschen.
8. Der Besuch im AEM beginnt und endet nicht mit dem physischen Betreten oder Verlassen des „Engländers“. Bereits im Vorfeld können Inhalte über die Website erforscht, der Besuch geplant und individualisiert werden. So sollen über eine Warenkorbfunktion Interessensgebiete vorab gespeichert und später vor Ort abgerufen werden können. Dies ist insbesondere für die Nachkommen der jüdischen Gemeinde interessant, da sie so einen Fokus auf Bestände zur eigenen Geschichte legen können. Um die familiengeschichtliche Forschung zu unterstützen, können Inhalte des Museums auch abgespeichert und mit nach Hause genommen werden. Durch eine AR-APP (augmented reality) soll das Ulm des 19. Jahrhunderts neu entstehen und die „theoretischen“ Inhalte der Ausstellung an den originalen Schauplatz transportiert werden. Diese Ausweitung ermöglicht es den Nutzerkreis noch zu erweitern.

2.2 Organisation

Das künftige Albert-Einstein-Museum „AEM“ ist eine eigenständige Einrichtung unter dem Dach des Hauses der Stadtgeschichte Ulm. Seit über 500 Jahren bewahrt die Institution die Geschichte und das Wissen der Stadt Ulm. Durch die Herausgabe der „Dokumentation der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung Ulms“ von Heinz Keil im Jahre 1961 wurde die Stadt Ulm zu einem Wegbereiter der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen. Weitere Publikationen, wie „Einstein und Ulm“, „Spuren jüdischen Lebens in Ulm“, „Und erinnere dich immer an mich – Gedenkbuch für die Ulmer Opfer des Holocaust“, die Dokumentation über die Reichspogromnacht „1938“ und zuletzt das Gedenkbuch für die Ulmer Opfer von NS-Zwangsterilisation und „Euthanasie“-Morden, haben die Erinnerungsarbeit- und Kultur zu einem wichtigen Eckpfeiler der historischen Arbeit des Hauses der Stadtgeschichte wachsen lassen. Auf die Bestände und das Wissen baut das AEM auf und setzt einen neuen Schwerpunkt.

2.3 Kooperation

Als Kooperationspartner für das Projekt konnte das Dokumentationszentrum KZ Oberer Kuhbergverein e.V. gewonnen werden. Der bürgerschaftliche Verein ist seit über 40 Jahren ein Zentrum für die Erforschung der nationalsozialistischen Verbrechen in Ulm und Umgebung und ein wichtiges privates Archiv zur jüdischen Geschichte. Insbesondere die Nachlässe der Zeitzeugen sind von unschätzbarem Wert für die Erinnerungsarbeit der Stadt. Exponate, wie etwa religiöse Artefakte aus dem Umfeld der Ulmer Synagoge, Zeitzeugenberichte und seltene private Tonaufnahmen aus den 1930er Jahren, dokumentieren das verlorene gegangene jüdische Leben der Stadt. Zur lokalen Stolpersteininitiative bestehen ebenfalls gute Kontakte und ein stetiger Austausch. Kooperationen mit regionalen und internationalen Einrichtungen werden angestrebt.

Das AEM steht im engen und partnerschaftlichen Austausch mit der Erinnerungsstätte zur jüdischen Geschichte Bad Buchaus. Dies ist von besonderer Bedeutung, da die Geschichte der Einsteins und der Ulmer Juden ohne den Brückenschlag nach Bad Buchau unvollständig bleiben würde.

2.4 Der Ort

Die Dauerausstellung des AEM findet seine künftige Heimat im Erdgeschoss des sogenannten „Engländers“. Das Gebäude stammt aus dem 15. Jahrhundert und beheimatete bis zu der Mitte des 19. Jahrhunderts die Gastwirtschaft „König von England“ – daraus ist im Volksmund die Verkürzung „Engländer“ entstanden. Das Gebäude befindet sich am historischen Weinhof, der Keimzelle der Stadt Ulm. In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich die nach dem Ulmer Münster wichtigsten touristischen Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt Ulm: „Schwörhaus“, „Schiefes Haus“, Fischerviertel und Synagoge. Mehr noch: der Engländer liegt auf der Hauptverbindungsroute aller Besuchergruppen der Stadt zwischen Ulmer Münster und dem malerischen Fischerviertel.

Für die Geschichte der Familie Einstein ist das Gebäude von besonderer Bedeutung. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebten die Großeltern und weitere Nahverwandte von Albert Einstein im Gebäude. Sie waren an der Bettfederhandlung

„Israel & Levi“ im Gebäude beteiligt. Trotz der großen Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges, dem nahezu die gesamte historische Bebauung der Altstadt zum Opfer fiel, blieb der Engländer verschont. Dadurch kommt dem „Engländer“ heute eine besondere historische Rolle zu: es ist das einzig erhalten gebliebene Gebäude der Familie von Albert Einstein in seiner Geburtsstadt. Eine nicht unwichtige Randnotiz: Das Gebäude mit der heutigen Adresse „Weinhof 19“ war eines der ersten von Juden bewohnten Gebäude der Stadt, nachdem es Juden ab 1804 wieder erlaubt war, sich in Ulm anzusiedeln. Es ist daher auch ein zentraler Erinnerungsort der jüdischen Geschichte Ulms.

Das Erdgeschoss umfasst vier Räume mit zusammen ca. 300 qm. Derzeit wird geprüft, ob das Parterre des Gebäudes mit weiteren 80 qm baulich hinzugefügt werden kann. Hierzu wäre der Einbau einer Treppe notwendig. Die Quadratmeterzahl macht deutlich, dass die Dauerausstellung wenig klassische Präsentationsformen umfassen kann und vor allem digitale und virtuelle Konzepte interessant erscheinen, um die Inhalte zu vermitteln.

Sonderausstellungen und Veranstaltungen wie Vorträge werden im nur 100 Meter entfernten Haus der Stadtgeschichte stattfinden. Die beiden Gebäude verbindet eine direkte Sichtachse und profitieren damit beide von der Nähe zur jeweils anderen Einrichtung. Eine weitere Sichtverbindung besteht zur neuen Synagoge, die im Jahre 2012 auf dem Weinhof eingeweiht wurde.

2.5 Zielgruppen

2.5.1 Tourismus und Geschäftsreisende

Die Faszination für den Mythos „Albert Einstein“ ist auch im Jahre 2020 – 65 Jahre nach dem Tod des Physikers – ungebrochen. Die Kunstaktion „Mensch Albert“ von Ottmar Hörl und die Ausstellung „Einstein Inside“ haben dies eindrucksvoll belegt. Mehr als 800 Einsteinfiguren zum Preis von 350 Euro wurden verkauft und über 4.500 Besucherinnen und Besuchern hatten die Ausstellung im neuen m25 in nur sechs Wochen besucht. Es ist davon auszugehen, dass eine Dauerausstellung zu Albert Einstein für Besuchergruppen aus dem In- und Ausland eine hohe Attraktivität ausstrahlt. Derzeit verzeichnet die Ulm/Neu-Ulm Touristik Übernachtungszahlen von rund 1 Million Personen.

Die überschaubare Größe der Räumlichkeiten passt dabei ideal auf das geringe Zeitbudget von Tagestouristen und Geschäftsreisenden. Angestrebt wird eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 45-60 Minuten.

2.5.2 Ulmer Bürgerschaft

Die Ulmerinnen und Ulmer sind sehr mit ihrer Heimatstadt verbunden und das Interesse an der Stadtgeschichte sehr ausgeprägt. Der Stolz auf die Geschichte als ehemals mächtige Freie Reichsstadt tritt nicht nur zu Feiertagen wie dem Ulmer Schwörmontag oder beim Fischerstechen zu Tage, sondern bildet eine gemeinsame DNA.

2.5.3 Schulen

Traditionell arbeiten städtische Einrichtungen eng und vertrauensvoll mit den örtlichen Schulen zusammen. Seit 1968 besteht zudem der Arbeitskreis "Schule und Archiv". Hinzu kommen die Schulen der angrenzenden Landkreise Neu-Ulm und Alb-Donau. Seit 2019 gibt es ein pädagogisches Kulturvermittlungsprogramm in den städtischen Kultureinrichtungen. In enger Zusammenarbeit sollen hier Konzepte zur Wissensvermittlung sowohl vor Ort als auch an den Schulen erstellt werden. Die neu eingerichtete Archivpädagogik wird dabei eng eingebunden.

2.5.4 Nachkommen der jüdischen Gemeinde

Die Stadt Ulm pflegt einen engen Austausch mit ihren ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern und deren Nachkommen. Mehrfach hat die Stadt Einladungen an die Zeitzeugen ausgesprochen. So konnten über die letzten 40 Jahre feste Brücken gebaut werden. Nachkommen richten stetig Anfragen zur Familiengeschichte an das Haus der Stadtgeschichte und besuchen die Orte ihrer familiären Vergangenheit.

2.6 Stand der Forschung

Zwar lebte Albert Einstein nur relativ kurz in seiner Geburtsstadt, aber aktuelle Forschungsergebnisse bieten heute die Grundlage für ein differenzierteres Bild der Verbindungen zwischen Einstein und Ulm. Zwei Verknüpfungslinien können festgestellt werden:

2.6.1 Einstein und das „offizielle Ulm“

Der Nachweis der Relativitätstheorie im Jahre 1919 erregte auch in Ulm Aufmerksamkeit und der Ulmer Gemeinderat beschloss im Februar 1920, offiziell Beziehungen zu Einstein aufzunehmen. Oberbürgermeister Dr. Schwamberger richtete am 22. März 1920 ein Glückwunschsreiben an Albert Einstein. Dieser antwortete am 1. April „tief gerührt“ und lobte in seinem Schreiben die „erfolgreiche und wohltätige“ Bodenpolitik der Stadt. Ein Beleg, dass er sich zumindest über seine Geburtsstadt informiert hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er sich hierzu mit seinen Verwandten ausgetauscht hatte. Weitere Schreiben aus den folgenden Jahren sind überliefert. Die Stadt ist stolz auf ihren Sohn. Die Umbenennung einer Straße in „Einsteinstraße“ eine logische Konsequenz.

Mit der Wahl der Nationalsozialisten ändert sich dies schlagartig. Einstein wird geächtet und u.a. die Straße in Fichtestraße umbenannt. Die Stadt versucht jede Verbindung und Erinnerung an Einstein zu kappen.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges erfolgte eine zaghafte Wiederannäherung. Die Fichtestraße wurde noch im Juni 1945 wieder in Einsteinstraße umbenannt. Oberbürgermeister Pfizer gratulierte 1949 Einstein zum 70. Geburtstag und ein Festakt wurde im Schuhhaussaal organisiert. Auch wollte der Gemeinderat Einstein zu anlässlich seines Geburtstages die Ehrenbürgerwürde verleihen. Dies lehnte er diplomatisch und ohne Pressewirbel ab. Daraus eine gezielte Ablehnung seiner Geburtsstadt abzuleiten ist

naheliegender, aber greift zu kurz. Aus einem Brief an seinen Verwandten Carl Moos geht hervor, dass Einstein Ehrungen in Deutschland generell ausschloss und auch jegliche Betätigung, Ehrung oder Einmischung in und durch sein Geburtsland ablehnte. Einstein begründete dies zum einen mit dem Menschheitsverbrechen der Shoah und zum anderen mit der mangelnden Aufarbeitung der Verbrechen in der Nachkriegszeit. Für ihn wog der zweite Fakt sogar noch stärker. Die Shoah als zentralen Grund für die Ablehnung der Ehrenbürgerwürde und Distanz zu seiner Heimat wurde in der öffentlichen Bewertung der Verbindung zwischen Einstein und Ulm bisher ausgespart. Der letzte Brief von Albert Einstein an die Stadt Ulm stammt vom 25. März 1954, rund ein Jahr vor dem Tod des Physikers.

2.6.2 Einstein und seine Ulmer Familie

Die zweite Verbindungslinie zwischen Albert Einstein und Ulm basiert auf dem innerfamiliären Netzwerk. Einstein pflegte Zeit seines Lebens Kontakt zu seinen Verwandten. Der Kontakt erfolgte sowohl persönlich bei gegenseitigen Besuchen als auch durch Briefe. Einstein besuchte seine Geburtsstadt mehrfach. In Dokumenten der Albert Einstein Archives in Jerusalem sind zwei Besuche belegt. Es ist aber davon auszugehen, dass er insbesondere in der Kindheit und Jugend häufiger in der Stadt weilte. Dass dies keine vage Vermutung ist, lässt sich aus Schreiben seiner zweiten Ehefrau Elsa schließen. Sie war zwar in Hechingen geboren, aber ihr Großvater Rudolf lebte nach seiner Übersiedelung aus Buchau viele Jahre in Ulm. Elsa Einstein deutet in Briefen an Verwandte immer wieder die schönen Erinnerungen an Familientreffen an. Untermauert wird diese Vermutung durch Aussagen Einsteins über seine Verwandten in Ulm. Diese sind zwar nicht immer schmeichelhaft, aber sie belegen eine Vertrautheit und eine genaue Kennerschaft über die familiären Verhältnisse. Bereits hieraus muss geschlossen werden, dass Albert Einstein zwar mit 15 Monaten die Stadt als Wohnsitz verließ, er aber gedanklich durch die Verwandtschaft in Verbindung blieb. Dies steigerte sich nach dem Zusammenzug mit seiner Cousine Elsa durch deren Verwandte in Ulm, die ja auch Albert Einsteins Verwandte waren. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten versuchten Albert und seine Ehefrau Elsa, ihre Verwandten aus Ulm zu retten und sie bei einem Neubeginn in den Aufnahmeländern zu unterstützen. Mehrfach erwähnt Einstein, dass er einen Großteil seiner Einkünfte für die Unterstützung seiner Verwandten und Freunde einsetzen muss. In einem Brief an seine Schwester Maja nennt er explizit „seine Ulmer Verwandtschaft“. Zwischen den Verwandten bestand nach der Emigration schriftlicher und persönlicher Kontakt. Jerry Hirsch und Rudolf Moos erinnern sich an Besuche in Princeton. Häufiges Thema der Gespräche: die Familie.

2.7 Herausforderungen

2.7.1 Räumliche Situation

Das Erdgeschoss des „Engländers“ beherbergt zurzeit das Europabüro der Stadt Ulm. Wenngleich das Äußere des Gebäudes nahezu den Zustand der Frühen Neuzeit wiedergibt, so ist das Innere geprägt durch die Kernsanierung in den 1980er Jahren. Wie aus den Bauakten hervorgeht, wurden nach dem Zweiten Weltkrieg mehrfach Änderungen im gesamten Haus vorgenommen und die Raumaufteilung zum Teil gravierend verändert. Dies betrifft auch das Erdgeschoss.

2.7.1.1 Außenbereich

Der Engländer ist ein eingetragenes Baudenkmal und schließt den Weinhof nach Süden hin ab. Mit den umliegenden Gebäuden der Kronengasse und dem Schiefen Haus bildet er ein Ensemble.

Fragen an den Bereich: Können die davor gelegenen Parkplätze aufgelassen werden? Das bisherige Eingangstor ragt in geöffneten Zustand in den Fußgängerweg hinein. Wie kann dies verändert werden? Die vorhandene Stufe muss für eine Barrierefreiheit eingeebnet werden. Kann der öffentliche Raum direkt neben dem Eingang für das AEM genutzt werden? Die Fassade ist in die Jahre gekommen und benötigt eine Auffrischung. Wie kann ein dezenter und optisch ansprechender Hinweis auf das Museum aussehen?

2.7.1.2 Eingangsbereich (30 qm)

Das Gebäude besitzt zwei Eingänge. Einen zu den Wohnungen in den oberen Etagen (rechts) und einen zum Erdgeschoss (links). Beide liegen zum Weinhof hin. Besucherinnen und Besucher betreten das AEM durch den linken der beiden Eingänge und werden hier empfangen. An Terminals kann die Individualisierung der Ausstellung erfolgen. Der Raum ist mit Stuckarbeiten der Renaissance verziert und verfügt wie alle Räume über Fußbodenheizung. Der Weg zum Hauptraum ist durch die L-Form des Eingangsbereichs etwas unübersichtlich. Diese Struktur ist nicht original.

Fragen an den Raum: Kann der Eingang freundlicher und offener gestaltet werden? Bleibt der Zugang zum Hauptraum in dieser Form bestehen oder wird er verlegt? Das behindertengerechte WC muss saniert oder verlegt werden.

2.7.1.3 Hauptraum (120 qm)

Der Hauptraum ist geprägt durch sechs Säulen und eine durch drei Treppenstufen erhöhte Empore. Mindestens zwei der Säulen wurden nachträglich im Zuge der Sanierung eingezogen. Ebenso die Empore. Die Zweiteilung des Raumes wirkt teils drückend und der obere Bereich ist nicht barrierefrei. An der südlichen Wand befinden sich die Türen zu Küche und Toiletten.

Fragen an den Raum: Wie kann er ansprechend inszeniert werden? Wie kann eine Barrierefreiheit erreicht werden? Wie können die technischen Einbauten gekühlt werden?

2.7.1.4 Nebenraum (20qm)

Der Nebenraum wurde bisher ebenfalls als Büro genutzt und ist in seiner Struktur rechteckig und mit geraden Wänden und Decken versehen. An der östlichen Wand ist eine Verbindungstür zum Treppenhaus vorhanden (Notausgang).

Fragen an den Raum: die Fenster entsprechen nicht den Sicherheitsstandards und müssen ausgetauscht werden? Wie kann der Raum in den Ausstellungsweg integriert werden, ohne als Sackgasse wahrgenommen zu werden?

2.7.1.5 Untergeschoss (70 qm)

Im April 2020 eröffnete sich durch das Freiwerden des zum „Schiefen Haus“ gelegenen Halbgeschosses eine potentielle Möglichkeit zur Erweiterung der Ausstellungsfläche. Die ca. 80qm würden eine Vergrößerung um 1/3 bedeuten und dadurch wesentlich zur Aufwertung des Museums beitragen. Neben der größeren Fläche würde durch eine Verbindung der beiden Etagen eine Besucherführung in Einbahnstraße ermöglicht (Siehe Planskizze in der Anlage). Die Besucherinnen und Besucher müssten damit am Ende des Besuchs nicht mehr an den im Raum befindlichen anderen Gästen vorbei. Zusätzlich könnte der Ausgang/Shop/Café Bereich attraktiv gestaltet und ein positiver Abschluss des Besuchs ermöglicht werden.

Besonders positiv ist, dass die Planungen und Ausschreibungen noch nicht erfolgt und so von Beginn an ein integriertes Konzept entwickelt werden kann. Das Untergeschoss befindet sich ebenfalls im Eigentum der UWS und gemeinsam mit der Wohnungsbaugesellschaft wurde im September eine Machbarkeitsuntersuchung durch das Architekturbüro Gaengler durchgeführt.

Die Ergebnisse sind in einer Zusammenstellung dieser GD als Anhang beigefügt. Als gängigste Möglichkeit hat sich der Einbau eines Aufzuges im Bereich der Küche des Erdgeschosses herauskristallisiert. Die statische Untersuchung ergab, eine Machbarkeit. Die Mehrkosten der Ausweitung untergliedern sich in die baulichen Maßnahmen, die höheren Mietausgaben und Personalkosten. Die Mietkosten richten sich nach dem Ulmer Mietspiegel. Letztere sind damit zu begründen, dass nun zwei Stockwerke betreut werden müssen und sich im Untergeschoss dann der Ausgang und Shop befindet. Die Funktion Aufsicht und Shop kann dabei gekoppelt werden.

Vorteile der Erweiterung:

- Klarere Raumstruktur im EG, bessere Aufenthaltsqualität.
- Wesentlich schlüssigere Möglichkeiten der Besucherführung durch "Einbahnstraße" (unter Corona-Bedingungen wäre das Voraussetzung um überhaupt öffnen zu können).
- Bessere Möglichkeiten, trotz sehr eingeschränktem Flächenumfang den Besuchererwartungen gerecht zu werden.
- mehr Fläche, um Inhalte zu vermitteln (auch multilingual)
- Raum für attraktiven, kleinen Shop und ggf. kleines (Steh-)Café. Die Möglichkeit zur Refinanzierung wird dadurch wesentlich verbessert.

- Wesentlich bessere Sichtbarkeit und mehr Attraktivität durch "Schaufenster zum Fischerviertel", direkt zum Schiefen Haus hin. Die Besucherinnen und Besucher werden direkt ins pittoreske Fischerviertel "entlassen". Dies führt zu einem positiven letzten Eindruck.

2.7.2 Heterogene Zielgruppen

Die formulierten Zielgruppen unterscheiden sich in Interesse und Wiederkehrhäufigkeit zum Teil gravierend. Die Dauerausstellung muss zwischen allen Gruppen einen Bogen spannen. Erreicht werden soll dies durch einen hohen Grad an individualisierbaren Inhalten. Der Standard richtet sich auf einen touristischen Besuch in ca. 45-60 Minuten. Im Mittelpunkt stehen Albert Einstein und seine nähere Familie. Der Besucher und die Besucherin folgt ihm durch sein Leben und markante Wegpunkte im Spannungsfeld der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen werden thematisiert. Eine ausführliche Beschreibung der Themenbereiche ist unterstehend ausgeführt. Lokale und regionale Besucherinnen und Besucher können den Fokus mehr auf Ulm und die Region legen. Die lokale Geschichte wird stärker betont, mehr Geschichten der Familie erzählt und die räumliche Verortung innerhalb der Stadt vergrößert. Der Erkenntnisgewinn, was wo in der bekannten Heimatstadt geschehen ist – eventuell in der eigenen Nachbarschaft – unterstützt die Wissensvermittlung.

2.7.3 Stetig neue Erkenntnisse und Exponate

Die neuere Forschung zur jüdischen Geschichte fand ihren Anfang mit der Dokumentation über die Verfolgung der Ulmer Juden von Heinz Keil im Jahre 1961. Seitdem sind vor allem vom Stadtarchiv Ulm und dem DZOK Forschungsarbeiten und Publikationen vorgelegt worden. In neuerer Zeit kommt als Triebfeder die bürgerschaftliche Stolpersteininitiative hinzu. Seit etwa fünf Jahren wird die Geschichte der Familie Einstein intensiv erforscht. Die daraus resultierende Daten-, Quellen- und Exponatenlage bildet den Grundstock der Dauerausstellung. Ergänzt wird dies durch die Bestände zur jüdischen und Ulmer Geschichte im Stadtarchiv Ulm und dem DZOK. In den kommenden Jahren sind weitere Forschungsfortschritte realistisch und zu erwarten, da es sich das AEM zur Aufgabe gemacht hat, das Wissen stetig zu erweitern und Erkenntnisse für die Nachwelt zu erhalten.

Für die Dauerausstellung bedeutet dies, dass diese auf den jeweils aktuellen Wissensstand aktualisiert werden kann. Es ist also keine statische Ausstellung gefragt, sondern eine lebendige und lernende Präsentation des Wissensstandes.

2.7.4 Wenige Exponate aus dem direkten Umfeld Einsteins

Zum derzeitigen Stand umfasst die Sammlung des AEM zahlreiche Originalbriefe von Albert Einstein. Diese dokumentieren die Verbindung zwischen dem Physiker und dem offiziellen Ulm. Weitere persönliche Exponate werden in der Zukunft hinzukommen, aber aufgrund der hohen Kosten im überschaubaren Maß. Die Hauptsammlung stammt aus dem nahen und weiteren Familienumfeld Einsteins und dokumentiert das Leben in

Ulm, die Emigration und den Neustart. Die aktuellen Forschungen verbinden diese Geschichten immer wieder mit Albert Einstein. Aus Ermangelung spektakulärer Exponate von Albert Einstein, legt das AEM den Fokus auf diese Geschichten. Durch multimediale Präsentation, Filme, Zeitzeugeninterviews, Fotos, Dokumente, digitale Rekonstruktion soll der Besucher in die damalige Zeit geführt und Einstein und seine Verwandte auf ihrem Lebensweg begleitet werden. Der Betrachtungszeitraum startet im 18. Jahrhundert und wird in die Gegenwart weitergeführt. So sollen auch Nachkommen der jüdischen Familien zu Wort kommen und ihre Geschichte und Verbindung zu Ulm erzählen.

3. Konzeptionelle Ausrichtung und Methodik

3.1 Konzeptionelle Ausrichtung

Aus den vorangegangenen Lösungsansätzen leiten sich wichtige Anforderungen an das Konzept ab:

1. Individualisierbarer Besuch
2. Ideale Nutzung des Raumes und durchdachte Wegführung
3. Mehrere Detailstufen der Ausstellungsinhalte zur individuellen Vertiefung
4. Modularer Aufbau und einfach zu bedienendes CMS-System
5. Hoher Anspruch an erzählerische Elemente und digitale Technik
6. Einbindung der Innenstadt durch AR App

Ziel ist es, durch den Einsatz von modernster, digitaler Technik einen Raum zu schaffen, in dem die Besucherinnen und Besucher anhand von Geschichten und interaktiven Applikationen sowohl die Lebensgeschichte und das Schicksal der Familie Einstein und ihres berühmtesten Sohns erfahren und erkunden kann, sondern auch ein untergegangenes Kapitel der Ulmer und schwäbischen Geschichte wieder zum Leben erweckt werden soll: das urbane Judentum des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht Exponate, sondern die Berichte, Erlebnisse und Gedanken der Familie Einstein im speziellen, aber auch der anderen jüdischen Familien dieser Zeit. Durch die Ausweitung der Thematik auf die Emigration der 1930er und 1940er Jahre und der Integration in neuen Heimatländern, wird der Erzählbogen thematisch aus der Vergangenheit in die Gegenwart gezogen und auch drängende Fragen unserer Zeit betrachtet und beantwortet.

3.2 Methodik

Erlebnisse und Geschichten sollen durch unterschiedlichste Medien transportiert werden. Zunächst besitzt die Stadt Ulm eine Zahl an originalen Einsteinbriefen. Diese geben zwar ihren Inhalt preis, die Umstände dieser und der unzähligen weiteren Schreiben in den Archiven der Welt bleibt jedoch verborgen. Anhand von Videoproduktionen und interaktiven Terminals werden die geschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergründe erzählt.

Der Geist der künftigen Dauerausstellung ist es, die Besucher auf eine „virtuelle“ Zeitreise mitzunehmen. Die Besucherinnen und Besucher begeben sich so auf eine Entdeckungsreise und werden zu wichtigen Wegpunkten der Geschichte Einsteins, seiner Familie und der jüdischen Gemeinde geführt. Die Inhalte werden eigens produziert und beinhalten Interviews, Videosequenzen, Fotos, Texte und Dokumente. Aufgrund des zu erwartenden, hohen touristischen Interesses werden alle Inhalte mehrsprachig angelegt werden.

3.3 Visitor's journey

Ein weiteres wichtiges Ziel der Einrichtung ist es, die Wissensvermittlung nicht nur auf den eigentlichen Raum zu beschränken, sondern die „Visitor-Journey“ interaktiv zu gestalten. Das bedeutet, dass Besucherinnen und Besucher bereits vor dem Besuch Inhalte erforschen und Interessensschwerpunkte definieren können. Während des Besuches können Inhalte gesichert und für eigene Forschungen zu Hause abgespeichert werden. Spezielle Angebote für Schulen runden das Angebot ab. Eine Augmented Reality App weitet den Besuch in die Stadt aus. Die vielschichtigen Angebote machen die Dauerausstellung „Albert Einstein und seine Ulmer Familie“ zu einem interaktiven Lernort.

4. Themenskizzen

Die Besucherinnen und Besucher folgen in der Dauerausstellung ausgehend von der Betrachtung des Ehepaars Albert und Elsa Einstein mit einem Fokus auf Charakter, Wirken, persönliche Ereignisse und Geschichten, weitet sich der Blick auf die Familie und die jüdische Gemeinde. Die dabei durchlaufenen Epochen haben eigene Schwerpunkte und können durch unterschiedliche Medien dargestellt und inszeniert werden. Die folgende Darstellung erzählt skizzenhaft die äußeren Rahmenbedingungen und zeigt, wie sich diese auf Ulm ausgewirkt haben. Zusätzlich werden wichtige Ereignisse und Handlungen der Familie Einstein dargestellt. Die Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und kann diese an dieser Stelle auch nicht leisten. Vielmehr geht es um eine Skizze der wichtigsten Handlungslinien und Entwicklungen.

4.1 Schwerpunkte der Dauerausstellung

4.1.1 Die Vorgeschichte

Ulm: Mit der Ausweisung der gesamten jüdischen Gemeinde endete 1499 die mittelalterliche Geschichte der Juden Ulms. In „Landjudengemeinden“ wie Buchau oder Laupheim fanden viele Juden eine neue Heimat. Mit den Emanzipationsgesetzen werden Anfang des 19. Jahrhunderts den Juden mehr Beteiligungsmöglichkeiten zugestanden und der Zuzug in die Städte wieder erlaubt. Die neuzeitliche, jüdische Geschichte beginnt in Ulm mit dem Zuzug von Heinrich Harburger im Jahre 1804. Dass Juden nach Ende der Reichsstadtzeit in die Stadt ziehen dürfen und dieses Recht auch eingefordert wird, stößt in der Stadtgesellschaft zunächst auf Ablehnung. Besonders die alten Zünfte bzw. die Innungen fürchten neue Konkurrenz. Der gefürchtete massenhafte Zuzug bleibt aber aus. Erst nach und nach ziehen einzelne jüdische

Familien in die Stadt. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts steigen die Zahlen und ein jüdisches Leben in der Stadt kann sich langsam entwickeln.

Familie Einstein:

Die Familie Einstein und die ihr nahverwandten Familien Moos und Dreyfuss lebten seit dem 18. Jahrhundert im oberschwäbischen Buchau und dem Nachbarort Kappel. Die Einsteins stammten ursprünglich aus Wangen im Allgäu. Zweige der Familie finden sich auch in Fellheim und Laupheim. Wie viele jüdische Bewohner des Alten Reiches verdingten sie sich als Hausierer und Händler. Buchau war einer jener Landgemeinden, in denen Juden einen sehr hohen Anteil an der Bevölkerung hatten. Noch heute zeugt der große jüdische Friedhof und einzelne Gebäude von der reichen Geschichte. Nach Heinrich Harburger war Seligmann Guggenheim aus Hechingen im Jahre 1815 der zweite Jude, der sich in Ulm ansiedelte. Er war der Großvater von Gustav Maier. Dieser wurde Reichsbankdirektor und angesehenes Mitglied der Gesellschaft. 1882 ging er zunächst nach Frankfurt. Dort förderte er den späteren Gründer von Salamander, Rudolf Moos. Später wechselte er in die Schweiz. In Zürich wurde er zu einem wichtigen Unterstützer Einsteins und erkannte früh dessen besondere Fähigkeiten. In einem erhalten gebliebenen Brief nennt er Albert ein „Wunderkind“.

4.1.2 Industrialisierung und Urbanisierung

Ulm: Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entfaltet sich auch in Ulm die Industrialisierung und führt zu einem beispiellosen gesellschaftlichen Wandel. Neue Arbeitsmöglichkeiten verheißen eine Chance auf sozialen Aufstieg. Die ehemals fast zu 100% protestantische Stadt wird bunter. Bekannte Firmen, die heute noch existieren, werden in dieser Zeit gegründet: Wieland, Schwenk, Kässbohrer, Magirus, Seeberger. Der Bau der Bundesfestung, die Vergrößerung der Garnison und der Bau der Eisenbahn wirken als wirtschaftlicher Motor. Der Bahnhofplatz wird zu einem ansehnlichen Entree der Stadt aufgewertet und die Olgastraße wird zur ersten Adresse des Oberzentrums. Es entstehen auch ganz neue Stadtviertel im Westen, Norden und Osten der Altstadt. Der Durchbruch des Festungsringes ist eine logische Konsequenz. Die Enge des Mittelalters sollte gebrochen werden. Und auch innerhalb des mittelalterlichen Stadtkerns entstehen neue, repräsentative Gebäude, wie zum Beispiel in der Hirsch- und Bahnhofstraße. In diese Zeit fällt der verstärkte Zuzug jüdischer Menschen aus dem Umland. Gerade für sie, die oft aus ärmlichen Verhältnissen stammten, boten sich nun neue Möglichkeiten.

Familie Einstein: Ab 1853 lassen sich Mitglieder aus den verschiedenen Zweigen der Einstein Familie in Ulm nachweisen. Die unmittelbare Familie des Physikers kommt in den 1860er Jahren nach Ulm. Die Großeltern leben ab 1868 im „Engländer“. In der Stubengasse ist ab 1865 Kosmann Dreyfuss in den Adressbüchern verzeichnet. Er heiratete Jette Einstein, die Schwester von Albert Einsteins Vater und zog mit ihr nach Ulm. Ihm gelang binnen weniger Jahre ein gesellschaftlicher Aufstieg. Im Jahre 1870 sind dann mit August Einstein ein weiterer Onkel und mit Helene Einstein die Großmutter von Albert Einstein im Adressbuch genannt. Im selben Buch ist auch Raphael Einstein, der Großvater von Elsa Einstein in der Frauenstraße verzeichnet. 1876 folgt mit Friedericke Einstein eine weitere Tante. Sie ist mit Adolph Moos verheiratet. Im „Engländer“ lebt darüber hinaus auch Heinrich Einstein – ein weiterer Onkel Albert Einsteins. Bis auf Jakob Einstein ziehen alle Onkel und Tanten der väterlichen

Familienseite in den 1860er und 1870er Jahren nach Ulm. Weitere Mitglieder der verwandten Familien sind ebenfalls hier zu finden. Es ergibt sich ein dichtes Familiennetzwerk mit Dutzenden Onkeln, Tanten, Cousinen und Cousins. Die Familie stellt im Judentum einen besonderen Wert dar und nimmt eine wichtige Stellung im Leben ein. Dass ein ganzer Familienverbund migriert, stellt daher kein Einzelfall dar.

4.1.3 Die Blüte des jüdischen Lebens

Ulm: Die Reichsgründung 1871 gewährte Juden im ganzen Deutschen Reich faktisch die vollständige rechtliche Gleichberechtigung. Dies geht einher mit dem stetigen Wachstum der Ulmer Gemeinde und dem Wunsch nach einer eigenen Synagoge. Im September 1873 wird dies mit der feierlichen Eröffnung der Synagoge Realität. Das jüdische Leben der Stadt erlebt zwischen 1870 und 1880 seine Blütezeit. Die jüdischen Ulmerinnen und Ulmer konnten sich mehr und mehr integrieren und waren auch gewillt, diesen Schritt zu gehen. Die Gemeinde wuchs in diesen Jahren stetig. Ausdruck dieser Entwicklung war neben einem reichen gesellschaftlichen Leben wie einem Synagogenchor und mehreren jüdischen Vereinen auch die steigende Zahl an jüdischen Firmen.

Familie Einstein: Im Jahre 1877 feierte die Stadt das 500. Jubiläum der Grundsteinlegung des Ulmer Münsters. Ein Tag des Stolzes und der Freude. Die jüdische Gemeinde stiftete zu diesem Anlass die Jeremias-Figur, die noch heute im Hauptschiff zu sehen ist. Unter den Stiftern befanden sich auch zahlreiche Mitglieder der Familie Einstein, Hermann Einstein und Kosman Dreyfuss etwa. Gerade letzterer ist ein Beispiel für den langen Weg der Ulmer Juden von Außenseitern zu oft geachteten Mitgliedern der Stadtgesellschaft. Bei der feierlichen Eröffnung der Synagoge im September 1873 wurde ihm als Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde der Schlüssel überreicht. Sein ehrenamtliches Engagement u.a. auch als Geschworene, belegt seine Verankerung in der Stadt. Dies gilt auch für Adolph Moos, eines weiteren Onkels von Albert Einstein. Andere Verwandte leben weniger exponiert.

Albert Einstein: Am 14. März 1879 wird Albert Einstein in der Bahnhofstraße 20 geboren. Dorthin waren seine Eltern kurz vor seiner Geburt vom Lautenberg gezogen. Das Gebäude war für die Zeit ein sehr modern und hob sich von den engen und verwinkelten Fachwerkhäusern der Altstadt deutlich ab. Das Bahnhofsviertel wandelte sich zwischen 1850 und 1900 rasch und nachhaltig. U.a. war 1854 in unmittelbarer Nachbarschaft des Geburtshauses von Einstein das gehobene Hotel „Russischer Hof“ errichtet worden. Dort sollten Albert Einstein und seine zweite Ehefrau Elsa bei ihren Besuchen bevorzugt logieren. Bereits vor der Geburt des Physikers bestand zwischen den beiden Familienzweigen eine enge Verbindung. Hermann und Pauline Einsteins erste gemeinsame Ulmer Wohnung befand sich im Gebäude von Elsa Einsteins Großvater an der Ecke Münsterplatz und Lautenberg. Im Jahre 1879 lebte und arbeitete im direkt an das Geburtshaus angrenzenden Gebäude (Bahnhofstraße 18) die Familie Hirsch. Leopold Hirsch heiratete im Jahre 1906 Frieda Moos, die Tochter von Adolph Moos und Friederike Einstein. Zwischen Leopold Hirsch und Albert Einstein ist ein reger Briefwechsel erhalten geblieben und der Physiker ermöglichte der Familie die Emigration und den Start in ein neues Leben in den USA.

4.1.4 Nationalismus und Antisemitismus vor und nach dem Ersten Weltkrieg

Ulm: Die scheinbare Normalisierung des Zusammenlebens zwischen Juden und Christen und die wachsende Integration weckte in Teilen der Bevölkerung und politischen Akteuren neue Ressentiments. Die Genese des jüdischen Bürgertums und die Entstehung des neuen, modernen Antisemitismus sind untrennbar miteinander verbunden und treten in der zweiten Hälfte auf. Ab Mitte der 1880er Jahre nehmen antisemitische Anfeindungen auch in Ulm zu. Die Ulmer Schnellpost, eine Tageszeitung, die wenige Jahre zuvor noch die Eröffnung der Synagoge gefeiert hatte, entwickelte sich unter dem neuen Verleger Eugen Nübling zu einer Triebfeder des Antisemitismus in Ulm.

Familie Einstein: Rudolf Moos berichtet in seinen Erinnerungen von antisemitischen Äußerungen und Schwierigkeiten in der Ulmer Schulzeit.

Albert Einstein: Antisemitismus war auch eine Kindheits- und Jugenderfahrung Einsteins. Obwohl seine Familie sich bewusst von den Regeln des Judentums entfernt hatte, wurde er auf dem Schulweg gehänselt. Ressentiments begleiteten auch seinen wissenschaftlichen Weg. Es finden sich immer wieder Belege, dass in der Ablehnung seiner Theorien antisemitisches Gedankengut eine Rolle spielt. Trotz seiner Ablehnung des wilhelminischen Deutschlands mit seiner überzogenen Glorifizierung des Vaterlandes und des Militärs begibt sich Einstein im Jahre 1914 nach Berlin. Kurz darauf bricht der Erste Weltkrieg mit Deutschland in der Rolle des Aggressors aus. Einstein bekennt sich offen zum Frieden und wird dafür kritisiert. Nach dem Krieg wächst der Antisemitismus zu einer bestimmenden Größe des politischen und gesellschaftlichen Diskurses. Die „Jüdische Physik“ Einsteins wird angegriffen und von Wissenschaftlern wie dem Nobelpreisträger Philipp Lenard bekämpft. Einstein wendet sich nun mehr seiner jüdischen Identität und Herkunft zu. Er lehnt Juden, die sich durch Assimilierung zu entziehen suchen, ab.

4.1.5 Der Erste Weltkrieg und die Folgen

Ulm: Ulm ist als Garnisonsstadt mit einer Vielzahl an Kasernen und militärischen Einrichtungen ein wichtiger Stützpunkt der königlich-württembergischen Truppen. In den folgenden Jahren ziehen Christen wie Juden auf beiden Seiten der Front gemeinsam ins Feld. Die Kriegsbegeisterung ist zunächst hoch. Der Frauenbildungsverein um die Jüdin Berta Hellmann versorgen durchreisende Soldaten auf dem Weg zur Front. Mit den fortschreitenden Kampfhandlungen und den Material- und Menschenschlachten wie Ypern oder Verdun steigen auch die Verlustzahlen in der Stadt. Sterbeanzeigen werden zur traurigen Normalität, auch unter der jüdischen Einwohnerschaft. Auf dem jüdischen Friedhof erinnert auch 100 Jahre nach Ende des Krieges ein Denkmal an die gefallenen Ulmer Juden. Mit der Kapitulation des Deutschen Reiches endet die Monarchie in Deutschland. Jahrhunderte alte Gewissheiten verschwinden und zur desaströsen wirtschaftlichen Lage gesellt sich die Schmach des verlorenen Krieges. Die scheinbar Schuldigen werden in Kommunisten, Sozialdemokraten und Juden gesucht. Die Dolchstoßlegende verbreitet sich über das ganze Land und vergiftet das Zusammenleben nachhaltig.

Familie Einstein: Auch Mitglieder der Familien Einstein und Moos beteiligen sich als Soldaten. Eugen August Moos und sein Bruder Theodor kämpfen an der Westfront. Theodor fällt im Mai 1918 in der Nähe von Chavonne. August wird gefangengenommen. Er versucht mehrfach, aus der Kriegsgefangenschaft zu fliehen. Die Familie tritt an Albert Einstein heran und bittet ihn, seine guten Beziehungen zu französischen Wissenschaftlern einzusetzen, um August Moos die Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen. Er hilft und so gelingt die Freilassung. Drei Jahrzehnte später wird Einstein es wieder versuchen, aber die Ausreise von August Moos scheitert und er wird zusammen mit seiner Mutter und seiner Ehefrau deportiert und im Konzentrationslager Buchenwald ermordet. Mit Ernst Marx fiel auch ein Cousin von Elsa Einstein aus Ulm.

Albert Einstein: Albert Einstein war Pazifist und lehnte den Weltkrieg entschieden ab. Es verursachte ihm Unbehagen, dass deutsche Wissenschaftler, unter ihnen Max Planck, sich für den deutschen Kriegseinsatz aussprachen. Sein Freund Fritz Haber entwickelte die Waffen für den Gaskrieg. Einstein stürzte sich in seine Arbeit. Der Antisemitismus nach dem Krieg richtete sich auch gegen Einstein und andere jüdische Forscher, Politiker und Intellektuelle. Die Ermordung Walter Rathenaus wirkt auf viele Menschen schockierend und auch Albert Einstein fühlt sich bedroht. Er begibt sich ins Ausland und erfährt dort von der Verleihung des Nobelpreises. Diesen erhält er 1922 in Abwesenheit.

4.1.6 Das nationalsozialistische Deutschland

Ulm: 1933 sind die Nationalsozialisten am Ziel. Sie übernehmen die Macht und bauen das Land nach ihren Wünschen um. Kommunisten, Sozialdemokraten und Juden geraten ins Visier und werden gezielt verfolgt. Am Oberen Kuhberg entsteht eines der ersten Konzentrationslager der Nationalsozialisten. Noch vor dem ersten offiziellen Boykott am 1. April 1933 wurde in Ulm zu einer Aktion gegen die jüdischen Geschäfte aufgerufen. Polizeidirektor Wilhelm Dreher und Oberbürgermeister Förster wurden zu zwei der entschiedensten Triebfedern der nationalsozialistischen Umgestaltung Ulms und der Ausgrenzung und späteren Vertreibung der Ulmer Juden.

Die Stigmatisierung als Jude wird ausgeweitet und nach und nach verbreitet. Dies hat die Folge, dass mehr und mehr jüdische Kaufleute und Firmen in wirtschaftliche Bedrängnis geraten und letztlich bis 1938 aufgeben müssen.

Mit der Reichspogromnacht 1938 offenbaren die Nationalsozialisten schließlich ihr wahres Gesicht und auch in Ulm werden dutzende jüdische Menschen misshandelt und die Synagoge angezündet. Spätestens jetzt ist klar: Jüdische Menschenleben sind nichts mehr wert und jeder Jude und jede Jüdin ist in Lebensgefahr.

Familie Einstein: Die Wahrnehmung der aufkommenden Gefahr in der Familie Einstein ist noch Forschungsgegenstand. Wie in der gesamten jüdischen Gemeinde, waren die Antworten und Reaktionen der Mitglieder der Familie aber unterschiedlich. Sie reichen von früherer Emigration wie bei Alfred Moos bis zu eher abwartendem Ausharren.

Albert Einstein: Einstein wird zu einem entschiedenen Gegner des Nationalsozialismus und überdenkt im Angesicht der Gefahr seine pazifistische Einstellung. Wo er kann hilft er Emigranten aus Deutschland. Die Nationalsozialisten machen Einstein auch zum Bild des jüdischen Wissenschaftlers, der das Wohl Deutschlands zu verhindern sucht. Seine

Leistungen aus dem Gedächtnis zu streichen ist ein wichtiges Ziel. Alle Straßen, die ihm zu Ehren benannt wurden, werden nun wieder umbenannt. Seine Äußerungen werden in Deutschland aber stets beobachtet und auch kommentiert. Ein Bericht im Stürmer, dem NS-Kampfbblatt, zu „Einstein und Ulm“ ist erhalten geblieben.

4.1.7 Emigration

Ulm: Bereits früh erkannte die Pädagogin Anna Essinger, dass in Hitler-Deutschland ihr Landschulheim in Herrlingen keine Zukunft haben würde. Bereits im Oktober 1933 verlagerte sie die Schule in einer Nacht-und-Nebel-Aktion mit 68 Schülerinnen und Schülern nach England. Wie im gesamten Reich sind es zunächst die Jungen, die auswandern. Nach dem Pogrom steigen die Emigrationszahlen sprunghaft an. Wer kann, verlässt das Land. Die Nationalsozialisten und ihre Helfer bereichern sich schamlos an den deutschen Juden. Mit der Reichsfluchtsteuer werden Juden finanziell ausgeplündert und ihr Hab und Gut wird in der Bevölkerung verscherbelt. Neben der Ausplünderung stehen die Ausreisewilligen vor der Schwierigkeit, ein Aufnahmeland zu finden. Die Einreisequoten in vielen Ländern sind sehr limitiert, da man vielerorts eine Fluchtwelle fürchtete. Gerade die älteren Juden haben oft das Nachsehen. Mit Ausbruch des Krieges schließen sich immer mehr Türen und Möglichkeiten. Italien, Portugal und die Transsibirische Eisenbahn bleiben als einige der wenigen Auswanderungsoptionen.

Familie Einstein und Albert Einstein: Auch für die Mitglieder der Familie Einstein und der verwandten Familien war es schwierig, Aufnahmeland zu finden. Albert Einstein unterstützt seine Verwandten durch das Ausstellen von Empfehlungsschreiben, das Knüpfen von Kontakten, die Übernahme von Bürgschaften (Affidavit of Supports) und finanziell. In einem Brief an seine erste Ehefrau Mileva Maric erwähnt Einstein, dass er einen Großteil seiner Einkünfte zur Unterstützung seiner Ulmer Verwandtschaft verwenden muss. So lebt Anneliese Hirsch nach ihrer Atlantiküberfahrt in den ersten Wochen bei ihm in Princeton (die Geschichte der Familie Hirsch ist unten weiter ausgeführt). Einstein setzte sich auch für den Musikwissenschaftler Dr. Paul Moos ein. Er war der Bruder des Salamander-Gründers Rudolf Moos. Paul Moos war nach Belgien emigriert und dort mit Hilfe der belgischen Königin Elisabeth untergetaucht. Einstein verband eine langjährige Freundschaft mit der Monarchin und sie ermöglichte es hunderten Juden in Belgien zu überleben, darunter auch der Ulmer Paul Moos. Belegte Affidavits von Einstein für Ulmer Verwandte gingen u.a. an Karl Moos und Rudolf Moos. In regen Kontakt stand das Ehepaar Einstein mit Erich Marx, dem Sohn des gebürtigen Ulmer August Marx. Alfred Moos konnte unterstützt durch Einstein nach Palästina auswandern. Dort heiratete er in Tel Aviv die Ulmerin Erna Adler.

4.1.8 Shoah

Ulm: Die Wannsee-Konferenz beendet die Ausreise endgültig und leitet die Vernichtung der europäischen Juden ein. Die im Reich verbliebenen jüdischen Menschen können als letzte Option nur noch untertauchen oder durch List überleben. Alle anderen werden zwischen 1941 und 1945 in den Osten deportiert und in Ghettos, Arbeitslagern und Todeslagern ermordet. Aus Ulm finden vier Deportationen statt. Am 1. März 1943 werden die letzten Juden im Rahmen der „Fabrikaktion“ nach Auschwitz-Birkenau

deportiert. Der Ablauf ist dabei meist ähnlich. Von Ulm wurden die zur Deportation Bestimmten in das zentrale Sammellager auf dem Killesberg in Stuttgart gebracht. Nach wenigen Tagen wurden sie in einem großen Transport in Konzentrationslager transportiert. Nur die Wenigsten überlebten und wurden befreit.

Familie Einstein: Bereits im Oktober findet die „Polenaktion“ statt. Polnische Juden wurden dabei im gesamten Reich zusammengetrieben und an die deutsch-polnische Grenze deportiert. Darunter die Ulmer Familie Frenkel. Martha Frenkel war eine geborene Einstein und stammte aus dem Fellheimer Zweig der Familie. Um das Geschäft liquidieren zu können, darf das Ehepaar mit ihrem sechsjährigen Sohn Heinz noch einmal nach Schwaben zurückkehren. Von hier aus reiste Heinz alleine mit Unterstützung einer jüdischen Hilfsorganisation in die USA und lebt bei einer Patenfamilie. Martha Frenkel kann 1941 in sprichwörtlich letzter Minute über Portugal ausreisen. Adolf Frenkel wird am 1.12.1941 nach Riga deportiert und in der Folge im Lager Salaspils ermordet.

Im Rahmen der drei Ulmer Deportationen wird auch Lina Einstein, die Cousine von Albert Einstein, nach Theresienstadt deportiert. Zuvor hatte sich ihr Vetter für sie eingesetzt und über einen Verwandten versucht, sie in die USA zu bekommen. Dieser Versuch scheiterte. Lina Einstein wurde noch im September 1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet. In Theresienstadt sterben auch die beiden Schwestern Bertha und Marie Dreyfuss. Ihr Vater war der angesehene Kosman Dreyfuss gewesen. Hugo Moos, ebenfalls Cousin von Albert Einstein, wird ebenfalls im August 1942 nach Theresienstadt deportiert. Er stirbt hier am 18.12.1942. Seine Ehefrau Jenny verw. Hilb wird im Januar 1943 nach Auschwitz-Birkenau gebracht und dort ermordet.

Albert Einstein: Trotz seiner Bemühungen gelingt es Einstein nicht, alle seine näheren Verwandte in Sicherheit zu bringen. Seine Schwägerin Hermine Gumpertz wurde mit ihrem Ehemann Ludwig nach Theresienstadt deportiert und dort ermordet. Aus Briefen nach dem Krieg geht hervor, dass er über das Schicksal seiner Verwandten Bescheid wusste. Die Shoa und die mangelnde Aufklärung der Verbrechen in Deutschland bestimmten seine Haltung zu Deutschland in den letzten Jahren seines Lebens.

4.1.9 Kriegsende und neue Anfänge

Ulm: Die schweren Luftangriffe des 17. Dezember 1944 und 1. März 1945 hatten nahezu die gesamte Innenstadt Ulms zerstört. Das nur leicht beschädigte Münster ragte aus der Trümmerlandschaft heraus, als die US-amerikanische Armee die Stadt am 24. April 1945 erreichten. Die lokale Naziobrigkeit hatte die Stadt verlassen. In den ersten Monaten nach der Befreiung kehrten auch einige ehemalige Ulmer als US-Soldaten in ihre alte Heimatstadt zurück. Darunter Bernard Eckstein und Heinz (nun Henry) Frenkel. Nur die wenigsten deportierten Ulmer Juden hatten überlebt. David Eis, sowie Sigo und Resi Weglein waren in Theresienstadt befreit worden und waren nach Ulm zurückgekommen. Aus den Arbeitslagern kehrten u.a. Kurt Fried, Richard Wolf und Kurt Deschler zurück. Sie waren als Kinder aus „Privilegierten Mischehen“ zunächst vor der Deportation in die Vernichtungslager geschützt, aber zu Zwangsarbeit gezwungen worden. Mit nahendem Kriegsende sollten sie auch in die Konzentrationslager überstellt

werden. Kurt Fried wurde in der Nachkriegszeit zum Herausgeber der Schwäbischen Donau-Zeitung und zeitweilig deren Chefredakteur.

1958 wurde Ulm zum Schauplatz des „Ulmer Einsatzgruppenprozesses“. Dabei wurden erstmals Verbrechen der mobilen Tötungskommandos vor einem deutschen Gericht verhandelt und die Details der Ermordungen offenbart. Der Prozess sorgte deutschlandweit für Aufsehen. Unter dem unmittelbaren Eindruck des Prozesses gab der Ulmer Oberbürgermeister Theodor Pfizer die Erstellung einer Dokumentation der Verfolgung der Ulmer Juden in Auftrag. Heinz Keil erforschte akribisch die Ereignisse und sammelte Dokumente. Er nahm Kontakt zu den ehemaligen Ulmer Juden auf und erhielt dutzende Zeitzeugenberichte. Das Gedenkbuch stellt eine deutschlandweite Pionierarbeit der Erinnerungsarbeit und Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen dar.

Familie Einstein: Mit der Emigration und Ermordung der Mitglieder der Familie Einstein endet deren Ulmer Geschichte zunächst. Im Jahre 1953 kehrte mit Alfred Moos ein Großcousin in seine Heimatstadt zurück. Alfred Moos engagierte sich politisch und gesellschaftlich und war einer der Wegbereiter des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg.

Albert Einstein: Die Stadt bemühte sich nach dem Krieg um Wiederannäherung an ihren berühmtesten Sohn. Die Wiederbenennung der Einstein-Straße kommentierte dieser sarkastisch. Einstein lehnte es ab, sich für Deutschland einzusetzen oder für irgendeine Persönlichkeit Partei zu ergreifen. Auch nicht für Robert Scholl, wenngleich er dessen Opfer und Einsatz würdigte. Die angetragene Ehrenbürgerschaft der Stadt Ulm lehnte er folgerichtig ab. Ein erhalten gebliebener Brief an seinen Vetter Carl Moos gibt Aufschluss über die Beweggründe seiner Distanziertheit. Darin kritisiert er scharf, dass die Verbrechen Deutschlands schwer wiegen, dass es aber noch schlimmer sei, dass in der jungen Bundesrepublik über die Verbrechen geschwiegen und diese nicht aufgearbeitet werden. Die Herausgabe des Ulmer Gedenkbuches wenige Jahre später erlebte Einstein nicht mehr. Er starb am 18.04.1955 in Princeton.

4.1.10 Annäherung und Brückenschlag

Ulm: Am Anfang standen private Besuche. Im Jahre 1977 wurde das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg gegründet. Der Verein machte es sich zum Ziel, nicht nur an das frühere Konzentrationslager im Fort Oberer Kuhberg zu erinnern, sondern auch die Geschichten und Erinnerungen der ehemaligen jüdischen Gemeinde zu sammeln und dokumentieren. In über 40 Jahren sind dadurch Brücken und Freundschaften zu Mitgliedern der ehemaligen jüdischen Gemeinde Ulms und deren Nachfahren entstanden. Oberbürgermeister Ernst Ludwig lud im Jahre 1988 zu ersten Mal alle ehemaligen Ulmer Juden in die alte Heimatstadt ein. Sein Nachfolger Ivo Gönner knüpfte daran an und in den Jahren 1991, 1997 und 2012 folgten weitere Einladungen. Die Zahl der Teilnehmenden wuchs dabei stetig und das gegenseitige Vertrauen wurde vergrößert. Stadt und Dokumentationszentrum arbeiten in der Gedenkarbeit eng zusammen und geben gemeinsam Publikationen heraus. Die Bände „Erinnern in Ulm“, „Und erinnere dich immer an mich“ und „1938“ seien exemplarisch genannt. Jedes Jahr besuchen zahlreiche Zeitzeugen und vor allem deren Nachkommen Ulm auf der Suche nach Spuren ihrer eigenen Familienvergangenheit.

Familie Einstein: Insbesondere die Nachkommen Adolph und Friedericke Moos pflegen einen intensiven Kontakt zur Stadt Ulm. Michael Moos, der Sohn von Alfred Moos wuchs in Ulm auf und lebt heute in Freiburg. Anlässlich des Einstein-Jubiläums im Jahre 2004 war der Urenkel Albert Einsteins, Paul Einstein, zu Gast in Ulm.

4.1.11 Albert Einstein Superstar?

Ulm: 65 Jahre nach seinem Tod ist die Verehrung Albert Einsteins nicht abgeklungen. Sein markantes Konterfei wird auf der gesamten Welt erkannt. Werbeartikel und Devotionalien finden regen Absatz. Briefe und Memorabilien aus dem Besitz des Physikers erzielen auf Auktionen Höchstpreise. Der Personen-Kult kennt kaum eine Grenze.

Aber 65 Jahre nach seinem Tod ist auf der anderen Seite auch die wissenschaftliche Bedeutung der Forschungen Einsteins ungebrochen. Mehrere Nobelpreise wurden für Arbeiten verliehen, deren Wurzeln in den Theorien Einsteins fußen. Im Jahre 2015 wurden schließlich die von Einstein vorausgesagten Gravitationswellen nachgewiesen. Die Stadt Ulm tat sich sehr lange sehr schwer mit ihrem berühmtesten Sohn. Es war kein einfaches Verhältnis. Es wurde kolportiert, dass Einstein mit seiner Geburtsstadt ja nichts mehr zu tun haben wollte. Abgelehnte Ehrenbürgerschaft und das Ringen mit der Hebrew University als Rechteinhaberin um die Benennung der Universität nach Einstein wurden als Beweise hervorgebracht. Lange Zeit ausgeklammert blieb jedoch der Grund für seine Distanz nach 1933. Nationalsozialismus, Antisemitismus, Shoah und mangelnde Aufarbeitung nach 1945 waren für Einstein als Pazifist, Humanist und Jude der Beweggrund für seine Abneigung. Die Aufarbeitung nach 1960 und die demokratische und weltoffene Stadt Ulm konnte er nicht mehr erleben und sein Urteil anpassen bzw. überprüfen.

Familie Einstein: Die Geschichte der Familie Einstein in Ulm endet im Jahre 1997 mit dem Tod von Alfred Moos, dem letzten Verwandten des Physikers in Ulm. Die nationalsozialistische Diktatur und ihre Gefolgsleute vertrieben und ermordeten nicht nur die Mitglieder der Familie Einstein, sondern der gesamten jüdischen Gemeinde. Aus einem zaghaften Beginn entstanden über viele Jahrzehnte neue Brücken. Im Jahre 2012 wurde in Ulm auch unter Beisein vieler Mitglieder der ehemaligen jüdischen Familien Ulms die Neue Synagoge eingeweiht. Unter den Gästen waren auch viele Besucher aus den Zweigen der Familie Einstein.

4.2 Auswahl der Exponate (Stand Mai 2020)

4.2.1 Dokumente

Neben dem originalen Geburtseintrag werden im Stadtarchiv Ulm zahlreiche Dokumente zur Familiengeschichte der Familie Einstein bewahrt. Adressbücher, Standesregister, Bauakten, Gewerbeunterlagen etc.. In Archiven wie dem Staatsarchiv Ludwigsburg, dem Stadtarchiv Bad Buchau oder dem Stadtarchiv München finden ergänzende Unterlagen, die ebenfalls (als Faksimile) eingebunden werden können.

Besonders bildhaft sind die Geschäftsbriefe verschiedener Firmen der Familie Einstein und anderer jüdischer Geschäfte.

4.2.2 Briefe

Die Stadt verfügt über originale Briefe aus der Hand Albert und Elsa Einstein. Darüber hinaus wurden von Angehörigen der Familie mehr als ein Dutzend Faksimiles zur Verfügung gestellt. Durch die Albert Einstein Archives können diese noch weiter ergänzt werden.

4.2.3 Bücher

Der Fundus besteht aus über 200 Werken zu Einstein, seiner Wissenschaft und der jüdischen Gemeinde. Darunter befinden sich zahlreiche Erstausgaben. Besonders erwähnenswert sind eine jüdische Prachtbibel aus dem Jahre 1873 und ein Bestand aus fünf Sachbüchern über Albert Einstein aus dem Besitz der ehemaligen belgischen Königin Elisabeth. Zur Sammlung zählen auch frühe Ausgaben der wissenschaftlichen Publikationen Einsteins.

4.2.4 Zeitungen

Zeitungen sind eine wichtige historische Quelle zu Ereignissen, Personenstandsmeldungen und Anzeigen. Sie geben unmittelbar die Zeitumstände wieder, in denen sie publiziert wurden. Neben den Ulmer Publikationen, wie dem Ulmer Tagblatt und der Ulmer Schnellpost konnten einzelne, relevante Ausgaben jüdischer Zeitungen wie „Der Israelit“ oder der „CV-Zeitung“ erworben werden. In ihnen finden sich Hinweise zum jüdischen Leben in Ulm, aber auch Veranstaltungshinweise wie zum Beispiel ein Benefizkonzert zugunsten einer Berliner Synagogengemeinde unter Mitwirkung von Albert Einstein. Zu den deutschen Zeitungen kommen historische Ausgaben aus den USA (u.a. NY Times), Frankreich und Italien.

4.2.5 Zeitschriften / Magazine

Der Bestand an Tageszeitungen wird ergänzt durch Zeitschriften aus dem Zeitraum 1919 bis 2020. In den über 100 Jahren sind in den verschiedensten (Fach-) Zeitschriften Artikel und Titelgeschichten über Albert Einstein veröffentlicht worden. Einige waren prägend für die Rezeption Einsteins. Im Bestand befindet sich eine seltene Ausgabe des Time Magazine von 1946, in der Einstein mit der Entwicklung der Atombombe in Verbindung gebracht wurde und eine Ausgabe desselben Magazins aus dem Jahre 1999, in der Einstein als Person des Jahrhunderts gewürdigt wurde. Weitere Titel sind u.a.: Newsweek, Scientific American, Der Spiegel, Bnai Brith Magazine.

4.2.6 Fotografien

Das Archiv verfügt über eine umfangreiche Sammlung an historischen Aufnahmen Ulms im 19. und 20. Jahrhundert. Aus privatem Besitz wurde eine Vielzahl von persönlichen Fotografien zur Verfügung gestellt. Über diverse Archive (u.a. das Leo-Baeck-Institute New York) konnten Fotografien von Albert Einstein zur Nutzung gewonnen werden.

Fotoagenturen sind eine weitere (kostenpflichtige) Quelle. Die Fotografien werden durch einen wichtigen Bestand von Ansichtskarten angereichert.

4.2.7 Videos

Im Jahre 2019 wurde mit der Aufzeichnung von Zeitzeugenerinnerungen und Experteninterviews begonnen. U.a. konnten die Erinnerungen des letzten Ulmer Zeitzeugen des Konzentrationslager Dachau, Gerry Moss, aufgezeichnet werden. Der Nobelpreisträger Rai Weiss hat seine Mitwirkung in den physikalischen Themenbereichen zugesagt. Weitere Expertinnen und Experten konnten für eine Mitwirkung gewonnen werden.

4.2.8 Philatelie und Numismatik

Briefmarken, Ersttagsbriefe und Münzen stellen eine Quelle zur Darstellung der weltweiten Hochachtung für Albert Einstein dar. Der Bestand reicht von Marken und Münzen aus Deutschland und den USA bis hin zu Ländern wie den Fidschi-Inseln. Ein besonderes Exponat ist ein Umschlag, der mit dem Versorgungsmodul ATV 4 „Albert Einstein“ im Jahre 2014 zur Internationalen Raumstation geflogen und nach über 5.000 Erdumrundungen auf die Erde zurückgekehrt ist.

4.2.9 Kunst

Ein ergänzender Bestand (noch im frühen Stadium des Aufbaus befindlich) besteht aus Kunstwerken zu Albert Einstein und der Familiengeschichte. Neben einer signierten Skulptur Einsteins von Ottmar Hörl ist ein Druck mit dem Konterfei von Albert Einstein von Armin Mueller-Stahl zu nennen.

5. Zwei Beispiele

Anhand der folgenden zwei Beispiele wird exemplarisch skizziert wie reichhaltig die vorhandenen Geschichten sind. Erzählt werden sollen, welche Verbindungen zu Albert Einstein bestehen.

5.1 Die wundersame Rettung von Fritz Hirsch

Die Ulmer Geschichte der Familie Hirsch beginnt mit Moritz Hirsch. 1876 kehrte der 20 Jahre zuvor aus Wankheim nach Amerika ausgewanderte Moritz Hirsch in seine schwäbische Heimat zurück und siedelte sich in Ulm an. Der amerikanische Staatsbürger heiratete hier Anne Moos. Das Ehepaar hatte vier Kinder: Otto, Martha, Edwin und Leopold. Moritz Hirsch führte zusammen mit seinem Bruder Heinrich das Bekleidungsgeschäft M.H. Hirsch in der Bahnhofstraße. Das Geschäft und die Wohnung befanden sich direkt neben dem Geburtshaus von Albert Einstein. Durch die Heirat von Leopold Hirsch und Frida Moos, der Tochter von Adolph Moos und Friedericke Einstein, wurden beide Familien verwandt.

Nach dem frühen Tod von Moritz Hirsch im Jahre 1897 bauten die Brüder Leopold und Otto Hirsch das väterliche Geschäft weiter aus. Es wurde in die Hafengasse 18 verlegt. Die wirtschaftlich erfolgreiche Familie konnte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts zunächst eine Wohnung in der beliebten Neutorstraße leisten. Später erwarb Leopold Hirsch das Gebäude „Neutorstraße 30“. Am 17.03.1908 bekam das Ehepaar sein erstes Kind: Fritz Moritz Hirsch. Im Jahr darauf folgte Hans und 1921 die Tochter Anneliese. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten litten die Familie und die Firma zunehmend unter Repressalien. Dennoch gelang es Leopold und Otto Hirsch, das Unternehmen durch Exporte zunächst am Leben zu erhalten. Doch nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 musste die Firma aufgegeben werden. Die Familie setzte nun alles daran, das Land zu verlassen und auszuwandern. Als erstes gelang es, mit Hilfe von Albert Einstein die Ausreise für Anneliese zu organisieren. Sie konnte in die USA reisen und in den ersten Monaten bei ihrem berühmten Verwandten in Princeton unterkommen.

Nach dem deutschen Überfall auf Polen und dem Ausbruch des Krieges im September 1939 wurden die Möglichkeiten zur Auswanderung immer geringer. Leopold und Frida Hirsch gelang die Emigration dank der finanziellen Unterstützung Einsteins über die Transsibirische Eisenbahn, Korea und Japan nach San Francisco. In einem mehrseitigen Bericht erinnerte sich Leopold Hirsch an die abenteuerliche Flucht.

In Ulm verblieb Fritz Hirsch. Er arbeitete in der Kanzlei von Ernst Moos und half Juden bei der Emigration. Mit Fortschreiten der Judenverfolgung wurde das Büro aber auch gezwungen an den Deportationen mitzuwirken. Ernst Moos musste die zur Deportation bestimmten Ulmerinnen und Ulmer über ihr Schicksal in Kenntnis setzen und den Transport mitorganisieren.

Nach der letzten großen Deportation am 22.08.1942 nach Theresienstadt verblieb Fritz Hirsch als einer der letzten Ulmer Juden in der Stadt. Im Rahmen der „Fabrikaktion“ erhielt er am 1. März 1943 seinen Deportationsbefehl nach Auschwitz-Birkenau. Von Ulm wurde er zusammen mit Samuel, Ilse und Minna Hirsch in das zentrale Durchgangslager am Stuttgarter Killesberg gebracht.

In letzter Sekunde gelang es ihm, die Gestapo davon zu überzeugen, dass er amerikanischer Staatsbürger sei. Durch die Geschichte der Auswanderung und Wiedereinwanderung seines Großvaters Moritz Hirsch konnte er offenbar insoweit Verwirrung stiften, als dass dieser Sachverhalt nicht adhoc geklärt werden konnte. Fritz Hirsch wurde wieder freigelassen und durfte nach Ulm zurückkehren. Für die nächsten Wochen lebte er im letzten jüdischen Haus der Stadt: Schuhhausgasse 9. Von dort schrieb er in einem Rot-Kreuz-Telegramm an seinen Vater und berichtete von seiner glücklichen Rettung. Der Gestapo gelang es auch in den folgenden Wochen nicht, die Geschichte zu widerlegen. Daraufhin wurde Hirsch als amerikanischer Zivilgefangener in Laufen in der Oberpfalz und später in Tittmoning interniert. Dort konnte er bis Januar 1945 unter relativ guten Bedingungen überleben. Ende Januar 1945 wurde er mit 1.000 weiteren Amerikanern in Südfrankreich gegen 1.000 Deutsche ausgetauscht. Nach der Übergabe stellten die Amerikaner fest, dass er kein Staatsbürger der USA war. Fritz Hirsch wurde aber nicht nach Deutschland zurückgeschickt, sondern über das Mittelmeer in ein Displaced Persons Camp in Algerien gebracht. Dort erlebte er das Kriegsende und lernte seine spätere Ehefrau Grete Rosenbaum kennen. Gemeinsam konnten sie mit Hilfe von Albert Einstein in die USA auswandern. In einem Brief nannte der Physiker das Überleben seines Großneffen „eine wundersame Rettung“.

Verbindung zu Albert Einstein: Frida Hirsch war Cousine 1. Grades, Brief und persönlicher Kontakt zu Einstein, Besuche in Princeton, Einstein bezahlte für Emigration, Anneliese Hirsch lebte nach der Emigration zunächst bei Einstein, Einstein setzte sich für Fritz Hirsch Einwanderung ein. Nach dem Krieg besuchte die Familie ihren berühmten Verwandten regelmäßig zu Kaffee und Kuchen.

Orte in Ulm: Bahnhofstraße 20, Neutorstraße 30, Hafengasse 18, Schuhhausgasse 9

Exponate: Fotos der Familie, Reisebericht Leopold Hirsch, Dokumente original und Faksimile, Interviews mit den Enkeln von Leopold Hirsch, Filmaufnahmen von Annelise Hirsch aus dem Film „Kinderland ist abgebrannt“, Original Brief von Albert Einstein an Leopold Hirsch, Faksimile von Einstein Briefen an die Familie.

5.2 Der Schuhkönig. Rudolf Moos – Gründer von Salamander

Wer kennt sie nicht – die Schuhmarke mit dem Salamander. Über Generationen begleitet Lurchi nicht nur Kinder in ganz Deutschland. Nahezu unbekannt ist, dass deren Gründer, Rudolf Moos in Ulm aufgewachsen ist und sein Handwerk im väterlichen Betrieb in der Frauenstraße gelernt hat. Zwar war er am 25. November 1866 im oberschwäbischen Buchau geboren worden, aber bereits im Alter von 5 Jahren mit seinen Eltern nach Ulm gekommen. Sein Vater, Heinrich Moos, war Lederhändler und hatte im Jahre 1862 Karoline Einstein, die Tante von Elsa Einstein, der späteren zweiten Ehefrau von Albert Einstein, geheiratet. Das Ehepaar hatte sechs Kinder, darunter der bekannte Musikwissenschaftler Dr. Paul Moos, der Anwalt Alfred Moos und Rudolf Moos. Dieser wurde zunächst Teilhaber des Familienbetriebes A.Moos. Anfang des 20. Jahrhunderts siedelte er nach Berlin über und gründete dort die Schuhfirma „Salamander“. Bis zu seinem Ausscheiden aus der Firma, machte er diese zu einer der bekanntesten Marken des Landes. Seiner Heimat blieb Moos immer verbunden. Sein Familienwappen zeigte neben den Salamander auch den PUMA, die zweite Marke, die er ins Leben gerufen hatte, und das Ulmer Münster.

Rudolf Moos ist es zu verdanken, dass wir heute einen detaillierten Einblick in das Familiengefüge besitzen. Seine Lebenserinnerungen, herausgegeben von seinem Enkel Rudolf Hugo Moos, sind eine Fundgrube an Anekdoten und Geschichten. Das zweibändige Werk „Journey of Hope and Despair“ zeigt eindrucksvoll das enge Familiennetzwerk und die Freundschaft zu Albert Einstein. Beide trafen sich regelmäßig in Berlin und in der Zeit nach der Emigration hielten sie stets Kontakt. In seiner Heimatsstadt gerieten Moos und seine Geschichte in Vergessenheit.

Verbindung zu Albert Einstein: Cousin von Elsa Einstein, Freundschaftliche Beziehung in Berlin und Emigration

Orte in Ulm: Frauenstraße, Wilhelmsburg

Exponate: Salamander, Fotoreplika, Dokumente, Interview mit Rudolf Hugo Moos

5.3 Weitere wichtige Personen (Auswahl)

Die folgenden Personen und die Kurzschlaglichter sollen einen weiteren Eindruck in die Geschichtenvielfalt des AEM geben.

Elsa Einstein – Ehefrau und Cousine
Mileva Maric – Geboren in Novi Sad an der Donau
Gustav Meier – Förderer des jungen Einstein
August Marx – Freund und Bindeglied zu Fritz Haber
Lina Einstein – Ermordet in Treblinka
Alfred Moos – Rückkehrer in die Heimatstadt
Marie Wessel – die ungeliebte Cousine
Robert Einstein – der „italienische“ Verwandte
Anneliese Hirsch – geht in den USA ihren Weg
Michael Strauss – und das israelische Schokoladenimperium
August Moos – der Geologe – ermordet im KZ Buchenwald
Helmut Strassburger – von Ulm in den Kibbuz

6. Zeithorizont

Die Eröffnung der Dauerausstellung ist für die zweite Hälfte des Jahres 2022 geplant. Am 9. November 2022 jährt sich die Verleihung des Nobelpreises für Albert Einstein zum 100. Mal. Aufgrund der offenen Fragen in Folge der Corona-Krise ist als Ausweichtermin der Schwörmontag 2023 denkbar. Anfang August 2023 jährt sich ein belegter Besuch Einsteins in Ulm und seine Besteigung des Münsterturms ebenfalls zum 100. Mal.

Die Umbaumaßnahmen im „Engländer“ können ab dem 1. Januar 2021 begonnen werden. Aufgrund der hohen Anzahl an digitalen Exponaten ist ein längerer Testlauf ratsam.